

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE

Beirut: Der letzte Privatfilm

Land	USA 1987
Produktion	Zohē Film Production Inc.
Regie	Jennifer Fox
Buch	Jennifer Fox, John Mullen
Kamera	Alex Nepomniaschy
Musik	Lanny Meyers
Libanesische Musik	Ziad Rahbani
Ton	Jeff Brown
Schnitt	John Mullen
Tonschnitt	Françoise Dumoulin, Jonathan Lief
Assistenz	John Brennan, Ron Hershey, Allen Kirkpatrick, Heather Mullen, Diane Robinson
Produzentin	Jennifer Fox
Uraufführung	10. Oktober 1987, IFP, New York
Format	16 mm, Farbe
Länge	120 Minuten

mit Unterstützung von The Corporation for Public Broadcasting, Public Broadcasting Stations, WGBH - Boston, The Max M. & Marjory Fisher Foundation, Valley Filmworks, Inc.

Inhalt

Der Film schildert drei Monate im Leben einer libanesischen Familie in Ashrafia, einem schwer bombardierten und nahezu verlassenen christlichen Stadtteil von Beirut. Die Familie Bustros hat sich entschlossen, in ihrem angestammten Wohnsitz, einem 200 Jahre alten Palast, zu bleiben. Wenn sie auch nicht politisch sind und nie zu Waffen gegriffen haben, müssen sie doch ständig mit Beschuß, Hinterhalten, Bomben und Belagerungen rechnen und mit der Möglichkeit, dabei den Tod zu finden.

Nachdem der Vater gestorben und sie nahezu ihr gesamtes Vermögen verloren haben, liegt die Zukunft der Familie in den Händen der drei Schwestern. Sie müssen entscheiden, ob sie den Palast verkaufen oder nicht, um anderswo ein neues Leben zu beginnen. Warum also entschließen sie sich zu bleiben?

(Produktionsmitteilung)

Jennifer Fox über ihren Film:

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE ist ein ungewöhnlicher Film. Auf dem London Film Festival 1987 hat er beim Publikum, bei den Kritikern und Journalisten zahlreiche Polemiken hervorgerufen. Er spielt vor dem Hintergrund eines gegenwärtigen, fort-dauernden Krieges und weigert sich dennoch, direkt von Krieg zu sprechen. Stattdessen zeigt BEIRUT, wie eine Familie den Krieg erlebt und sich ihm entzieht, was sie während dieses Krieges wahrnimmt und was sie vergißt; wie sie ihr Erbe angesichts des Krieges einerseits schützt und andererseits aufgibt und wie sie beschließt, in ihrem vom Krieg bedrohten Haus zu bleiben, obwohl sie es sich leisten könnte, fortzugehen. BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE handelt nicht einmal von einer typischen libanesischen Familie, wie man sie sich normalerweise vorstellt, sondern von einer völlig atypischen. Thema des Films ist die Familie Bustros (eine der traditionellen sieben aristokratischen christlichen Familien des Libanon). Sie lebt im Haus ihrer Vorfahren (einem 200 Jahre alten Palast voll von Erinnerungen an das Osmanische Reich). Es sind griechisch-orthodoxe Christen (eine der wenigen religiösen Gruppen, die von altersher politisch unparteiisch sind und im gegenwärtigen Krieg niemals zu den Waffen gegriffen haben). BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE ist gerade deshalb zu einem Streitobjekt geworden, weil dieser Film den Erwartungen, daß er eine politische Geschichte erzählt, nicht gehorcht. Der Film ist antipolitisch. Es ist ein Film, der sich weigert, in einem Lande, das unter einer Übermacht politischer Ideen dahinfault, politische Fragen zu stellen. Es ist ein Film, der gesellschaftliche und psychologische Probleme und Themen untersucht. Doch beschäftigt er sich, anders als man es von einer solchen Geschichte erwarten könnte, nicht mit dem gesellschaftlichen Kollektiv, sondern stellt eine ganz und gar persönliche Sichtweise dar. Es ist eine Geschichte mehr über das innere als das äußere Leben — über das Innenleben einer Familie, ihre Beziehungen untereinander und zu ihrem Haus sowie über ihre persönliche Einstellung zum Krieg.

Weil er sich weigert, das zu tun, zu zeigen oder zu erzählen, was von ihm erwartet wird, ist BEIRUT ein provokativer und außerordentlicher Film. Durch diese ungewöhnliche, antipolitische, persönliche Geschichte einer Familie mitten in Beirut stellt dieser Film unsere Vorstellungen von der Realität, von Beirut, von Menschen, die mit dem Krieg leben, von dem, was Familie ist, in Frage — und dringt schließlich ein in die Metaphysik, die hinter allen Kriegen steckt.

Jennifer Fox, London, 15. 12. 1987

*

Gaby Bustros verließ ihre Heimat Beirut mit 19, um im Ausland zu arbeiten, zu studieren und zu reisen. Jahrelang beobachtete sie aus der Ferne, wie die Dinge sich in ihrem Land entwickelten. Am 9. April 1981 erfuhr sie aus einem Bericht, der auf der ersten Seite der Washington Post stand, daß das Haus ihrer Familie in Beirut bombardiert und schwer beschädigt worden war. Am folgenden Tag flog sie heim.

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE, ein abendfüllender Dokumentarfilm, geht über die Fakten und Statistiken hinaus, die wir allabendlich in den Nachrichten hören und sehen und zeigt uns, wie eine Familie diesen Krieg erlebt und die Ereignisse ihrer Logik, ihren Gefühlen und Empfindungen gemäß einordnet.

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE fängt die innere subjektive

Erfahrung einer Familie ein, die in dem vom Krieg zerrissenen Libanon lebt und übersetzt damit eine verwirrende politische Krise in höchst menschliche Begriffe.

Während dieser drei Monate lebten die Filmmacherin Jennifer Fox und ein kleines Filmteam im Haus der Familie Bustros. Sie drehten über 30 Stunden Filmmaterial und nahmen über 120 Stunden Interviews auf. Diese Aufnahmen zeigen ausführlich die Angehörigen der Familie Bustros: die drei Schwestern, Gaby (35), Nyla (36) und Mouna (39), deren Bruder Fady (26) und die Mutter, Mimi (58), außerdem Szenen und Interviews mit ihren Freunden, Nachbarn und Bediensteten, mit Ladenbesitzern und Geschäftsleuten, Soldaten und Journalisten. Alle geben auf ihre Weise Einblick in diese ungewöhnliche Familie und die seltsame Welt, in der sie lebt. So entsteht ein lebendiges, vielschichtiges Porträt einer Familie, einer Stadt und eines Landes – die alle um ihr Überleben in einem scheinbar endlosen Bürgerkrieg kämpfen.

Die Familie Bustros lebt im Zentrum des am schwersten von den Kämpfen zerstörten Viertels von Beirut, im christlichen Ashrafia. Das Haus liegt nur rund 1000 Meter von der 'Grünen Linie' entfernt, einem Streifen, der den Osten vom Westen der Stadt, die Christen von den Moslems und Palästinensern, trennt. Einst die Wall Street des Libanon, zählt die 'Grüne Linie' heute zu einer der heißumkämpften und gefährlichsten Gegenden in der Stadt.

Durch die Nähe zur Kampfzone leben sie in ständiger Gefahr. Trotzdem haben sich die Bustros – eine der früher tonangebenden sieben großen Familien des Libanon – dafür entschieden, in ihrem Haus, einem massiven, zweihundert Jahre alten Palast aus der Zeit des Osmanischen Reiches, zu bleiben. Sie haben unter Lebensmittelknappheit, Strom- und Wassersperren, Heckenschützen, Granatwerfern, Bombardements, Belagerungen und Feuersbrünsten zu leiden und schweben in ständiger Todesgefahr. Warum bleiben sie trotzdem dort?

„Ist es Zivilcourage? Ist es Wahnsinn?“ fragt Jonathan Randal, der Washington-Post-Korrespondent und Freund der Familie.

„Manchmal glaube ich, die Bustros-Damen sind nicht mehr ganz richtig im Kopf. Ich meine – was haben sie dort verloren?“

Außenstehenden erscheint die Weigerung der Bustros, Beirut zu verlassen, so unbegreiflich wie der lange und blutige Bürgerkrieg selbst. Aber wenn man die Dinge mit den Augen der Familie betrachtet, erscheint die Entscheidung, zu bleiben und das Haus ihrer Vorfahren zu beschützen, seltsam logisch. Für die Bustros ist das Haus die letzte Verbindung mit einem reichen kulturellen Erbe – das Symbol einer friedlichen und glücklichen Vergangenheit und auch ein Bollwerk vor einer düsteren und unsicheren Zukunft.

Der Film beginnt mit Gabys Heimkehr. Sie erschrickt, als sie sieht, was aus ihrem alten Stadtteil geworden ist. Ashrafia ist fast nicht mehr wiederzuerkennen: jede Straße ist vom Krieg gezeichnet, jedes Haus trägt die Pockennarben von Tausenden von Einschlägen. Der Anblick ihres Hauses aber trifft sie am meisten. Große Teile des Daches sind durch Bombeneinschläge weggerissen. Fast alle Fenster sind zerbrochen. Der Garten mit seinen zweihundert Jahre alten, schattenspendenden Bäumen ist verwüstet. Durch die Wände des großen Hauses ziehen sich Risse, von den Decken sind Teile herabgestürzt, und aus zerplatzten Rohren rinnt rostfarbenes Wasser über die Marmorfußböden.

Gaby sucht ihre Angehörigen zum Verlassen des Hauses zu bewegen. Daß sie so daran hängen, scheint absurd, fast selbstmörderisch. Aber erstaunlicherweise sprechen Gabys Schwestern nur vom Wiederaufbau, vom Aufräumen der Trümmer, die im Garten liegen, vom Reparieren des Schadens. Sie planen sogar ein großes Fest zur Feier der bevorstehenden Hochzeit ihres Bruders Fady. „Solange wir noch da sind, wird sich nichts ändern“, sagen sie.

Aber natürlich hat sich alles verändert. Das Mittagessen, das man in dem riesigen Eßzimmer serviert, wird vom Knattern des Gewehrfeuers begleitet, das nachmittägliche Kartenspiel aus Angst vor Bombenangriffen unterbrochen und bei den abendlichen Zusammenkünften kommt es zu hitzigen politischen Debatten.

Gaby begreift allmählich, daß die stets gegenwärtige Gewalt und das Chaos dieses Krieges die Familie in ihrem Entschluß, in Beirut zu bleiben, nur noch bestärkt hat. Sie sieht, daß das fortwährende Reparieren und Wiederaufbauen des Hauses ihnen einen neuen Lebenssinn geben, ja gar neue Vitalität eingeflößt hat. Dadurch, daß sie gemeinsam dem Krieg die Stirn bieten, sind sie einander näher gerückt, als sie es je zuvor waren. Das Haus selbst ist zu einer 'Lebensader' für die verbliebenen Nachbarn im Viertel geworden, dort treffen sie sich und tauschen Informationen aus, dort suchen sie bei Bombenangriffen Zuflucht. Unzählige Male haben diese Freunde und Nachbarn den Bustros beim Reparieren des Hauses geholfen, so wie die Bustros auch anderen geholfen haben. Als Gaby in dieses Leben hineingezogen wird, bekommt die Vergangenheit, die sie einst abgelehnt hatte, eine neue Bedeutung für sie. Und als Jennifer Fox drei Monate später nach New York zurückkehrt, bleibt Gaby in Beirut.

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE macht die komplexe Dynamik dieser Familie nach und nach sichtbar. Indem wir ihr Dilemma begreifen, erkennen wir allmählich auch das Dilemma einer Nation, die gewärtigen muß, völlig vernichtet zu werden.

Der Film nimmt keinen politischen Standpunkt ein. Stattdessen zeichnet er das psychologische Porträt einer Familie und eines Landes, die unter einem nun schon zwölf Jahre währenden Bürgerkrieg leiden. Er geht über die lineare Logik von Politik und Ökonomie hinaus und führt den Zuschauer in die emotionale und oft irrationale Welt der Libanesen – damit er den Krieg so empfinden und erfahren kann, wie sie es tun. Indem der Film die Krise des Libanon von innen heraus beleuchtet, bietet er einen ungewöhnlichen Einblick in die Psychologie des Krieges als einer Lebensform – deren Faszination, Nutzen und Preis.

Der Stil des Films ist bildhaft, assoziativ und bisweilen sogar surreal, wenn zwischen Aufnahmen des prächtigen Palastes, Bilder des Zerfalls und der Zerstörung geschnitten werden. In der Schlußszene, die den Höhepunkt des Films bildet, manifestiert sich noch einmal die grenzenlose Ironie der Situation. Während draußen der Bürgerkrieg tobt, feiert man im Palast ein rauschendes Hochzeitsfest. Fady ist der Bräutigam, und die Marmorsäule sind voll von Gästen, Blumen, Speisen und Champagner sind im Überfluß vorhanden. Die Stimmung ist lebhaft; man trinkt und unterhält sich angeregt. Einen Augenblick lang vergißt man, daß draußen Krieg ist – daß es überhaupt je einen Krieg gegeben hat. Diese Hochzeit ist ein freudiger Akt des Widerstands. Doch als die Kamera wieder nach draußen schwenkt, in die Straßen, ins Zentrum Beiruts, werden wir daran erinnert, daß dies vielleicht das letzte Fest, das letzte *home movie* ist.

Aus einer Mitteilung der Produktion

Biofilmographie

Jennifer Fox, geb. in Philadelphia/Pennsylvania; als Austauschschülerin 1975/76 in Israel. Ausgedehnte Reisen durch Australien, Europa, Argentinien, Kanada, Mexiko und Belize. Studium an der Film School der New York University. Gründung einer eigenen Produktionsgesellschaft (Zohar Film Productions Inc.), Tätigkeit als Ko-Produzentin und Autorin für das Fernsehmagazin PM; Mitarbeit bei verschiedenen Kurzfilmen für die Sesamstraße. Gaby Bustros, die ebenfalls an der New York University studierte, lernte sie bei den Vorbereitungen zu *The First Illusion* kennen.

BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE ist ihr erster abendfüllender Spiel- und Dokumentarfilm.

Filme:

1980 *One Day and a Boy* (Produktion, Regie, Buch)

1981 *The First Illusion* (Produktion, Regie, Buch)

1987 BEIRUT: THE LAST HOME MOVIE

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal)
druck: graficpress, berlin 31, detmolder str. 13